

Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Werktag. Regelmäßige Beilagen „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spinnstube“. Bezugspreis: Bei den Postanstalten vierteljährlich RM. 2.40 hinaus tritt noch das Bestellgeld; bei den Accounten monatlich 85 Pfg. einschließlich Trägerlohn. Anzeigen: Grundzeile 25 Pfg., lokale 20 Pfg., Anzeigen von auswärts werden durch Postannahme erhoben. Erfüllungsort Friedberg. Schriftleitung und Verlag Friedberg (Hessen), Hanauerstraße 12, Fernsprecher 43, Postfach-Conto Nr. 4353, Amt Frankfurt a. M.

Bailleul gefallen.

Die Höhen von Wytschaete gekürrt. — Batum von den Türken besetzt. — 25 000 Tonnen versenkt.

Der deutsche Generalstab meldet:

W. G. G. Großes Hauptquartier, den 16. April. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Engländer auf dem Schloßfelsen an der Lys führten zu vollen Erfolge.

Die großen Sprengtrichter aus der Wytschaete-Schlacht 1917 wurden im Handstreich genommen; nach kurzem Feuerstoß erkürrten wir in überzählendem Angriff Wulverghem und die feindlichen Stellungen beiderseits des Ortes. Gegenstände englischer Kompagnien brachen völlig zusammen. Von der Ebene heraus erkürrten unsere Truppen im Angriff die Höhen zwischen Nieuwekerke und Bailleul und entrißten sie in heftigem Nahkampf dem Feinde.

Englische Angriffe gegen Lecon scheiterten.

In der Schlachtfeldfront zu beiden Seiten der Somme nahm der Artillerielampf nur am Pucebad in der Gegend von Noreuz und Mont-Dier größere Stärke an. Bei Abwehr eines von Engländern und Franzosen gemeinsam durchgeführten Angriffes würrlich vom Pucebad machten wir Gefangene.

Am Oise-Nisne-Kanal und auf dem Weisener der Mosel führten wir erfolgreiche Unternehmungen durch.

Osten.

Finnland.

In Pooisa Mlich von Helsingfors nach Ueberwindung schwerer Eisverhältnisse gelangten Truppen flüchtig über Rappitrans nach Norden vor, brachen mehrfach feindlichen Widerstand und haben die von Tammerfors nach Wiborg führende Bahn Mlich von Rathi erreicht.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Abendbericht.

Berlin, 16. April, abends. (W. G. G. Amtlich.) Die Höhen von Wytschaete wurden erkürrt. Bailleul ist genommen.

Der österreichische Generalstab meldet:

Wien, 16. April. (W. G. G. Amtlich) wird verlautbart: An der italienischen Front nichts von Belang.

Der Chef des Generalstabes.

Das türkische Hauptquartier meldet:

Konstantinopel, 14. April. (W. G. G.) Tagesbericht.

Palästinafront: Fortschreitende Erkundungsabteilungen der Engländer wurden an mehreren Stellen der Front zurückgemorfen. 11 Maschinengewehre wurden hier in den letzten Tagen erbeutet. Aus einem erbeuteten englischen Operationsbefehl geht hervor, daß bei den letzten Angriffen Argum und Alkittlie erreicht werden sollten.

Kaukasusfront: Fortschreitender Angriff vor Batum. Von den übrigen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Konstantinopel, 15. April. (W. G. G.) Tagesbericht.

Kaukasusfront: Die Stellung Batum ist gefallen. Nachdem der vorwiegend sich verteidigende Feind Schritt für Schritt auf den Hügel der Stellung zurückgedrängt worden war, begann am 13. April abends der Angriff auf die Werke der Südküstenfront. In erbittertem Kampfe gelang unseren Infanterien, von feindlichem Artilleriegeschütz besetzten Truppen der Einbruch in die stark verbaulichten und ausgebauten Werke dieser Front. Während im west-

teren Verlauf des Angriffs einige Nachbatterien die weiße Flagge hielten, leisteten andere bis zum letzten Augenblick zähen Widerstand. Die Besetzung der Stadt und des Hafens vollzog sich ohne Kampf. Eine Abordnung der Bürger begrüßte unsere Truppen. In der Stadt herrscht Ruhe. Die Zahl der Gefangenen und die Beute sind noch nicht festgesetzt. Die blutigen Verluste des Gegners sind schwer. Westlich des Wan-Sees ist Serail von uns besetzt. Auf den übrigen Fronten keine Ereignisse von Bedeutung.

25 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 15. April. (W. G. G. Amtlich.) Im Sperrgebiet des mittleren Mittelmeeres versenkten deutsche und österreichisch-ungarische U-Boote sechs Dampfer, die in gefährlichen Gelechtslagen führten, und zwei Segler, zusammen mindestens 25 000 Brutto-Registertonnen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die Schlacht im Westen.

Die Erkürrung von Wulverghem.

Berlin, 16. April. (W. G. G. Nichtamtlich.) Am Vormittag des 15. April kürrten deutsche Truppen das bisher von den Engländern mit äußerster Fähigkeit und unter hohen Verlusten gehaltene Dorf Wulverghem nebst den beherrschenden Höhen nordwestlich des Dorfes. Die Günst der Lage auszunutzen, schlossen sich die südlichen Nachbortruppen an und nahmen gleichfalls im frühen Angriff die feindlichen Stellungen. Während der äußerst wirksamen Artillerievorbereitung, im Nahkampf und auf der Flucht, erlitten die Engländer ungewöhnlich starke Verluste. Vor allem tat ihnen Abbruch das Verfolgungsfeuer der von den eroberten Höhen in die dichten stehenden Massen feuern den deutschen Artillerie.

Der Erfolg des 15. April.

Berlin, 16. April. (W. G. G.) Am Nachmittag des 15. April setzte um 2 Uhr ständig zunehmendes Artilleriefeuer auf die englischen Stellungen ein. Sie lagen auf der Hügelkette zwischen Nieuwekerke und Bailleul. Diese Hügel, vor allem der Mont de l'Alle, der Rabetsberg und die Kruppe von Spaartenmolen-Hoel gestatteten den Engländern freie Beobachtung auf das flache Land bis jenseits Armentieres. Die Hügelstellungen selbst waren mit breiten Drahtgittern versehen, festungsartig ausgebaut, das glaciartige Vorgebiet ein tief gegliedertes System von Maschinengewehrnestern, außerordentlich geschickt zur Verteidigung hergerichtet. Langsam hatte sich in den letzten Tagen der deutsche Angriff auf dieses Glacis herangezogen. Die starken Stützpunkte wurden durch die Geschosse der schweren Mörser zertrümmert, die Geschosse auf den Höhenkammern, in denen sich die englischen Artilleriebesatzer aufhielten, brannten lichterloh. Munitionsdepots flogen mit riesigen schwarzen Rauchwolken in die Luft. Noch vor der für den Angriff festgesetzten Stunde brach die deutsche Infanterie, die Erschütterung der englischen Befestigung wahrnehmend, aus den Sturmstellungen vor. Dank der genauen Feuerleitung der schweren und leichten Batterien gelang es, das Feuer so rechtzeitig vorzugeben, daß die deutschen Sturmwellen unmittelbar hinter den Mörser- und Handlichen Einschlägen einen feindlichen Graben nach dem anderen erreichen konnten. Die englischen Maschinengewehre wurden durch das schwere Feuer niedergebunden. Nur auf dem linken englischen Hügel, wo in dichten Büschen und Hecken verschiedene feindliche Stützpunkte unentdeckt geblieben waren, eröffneten einige Maschinengewehre ihre Feuer. Sofort griffen jedoch hier diejenigen Truppen ein, die tags zuvor die nördlich Nieuwekerke liegende Stampf-Wähe genommen hatten. Durch Mörserfeuer hielten sich die englischen Maschinengewehre nieder Unaufhaltsam vorwärts stürmend, trugen die deut-

lichen den Angriff über den schweren Boden der Sturzflügel, durch Stacheldrahtverhänge hindurch bis auf die Kruppen der Hügel vor. Die englische Artillerie, die entweder in der Umgruppierung begriffen oder ihrer Beobachter beraubt war, hat den Beginn des Angriffs nicht erkannt, jedenfalls setzte das englische Sperrfeuer ¼ Stunden zu spät ein, sodaß nicht nur die vordere Welle, sondern auch die Masse der nachrückenden deutschen Reihen die feindliche Feuerlinie bereits unterlaufen hatten. Mit dem Erscheinen der ersten Deutschen auf den Höhen begannen die Engländer in heftigen Lauf aus ihren Unterständen, Gräben und aus den Paradenlagen von Bremersehen zu fliehen. Auch westlich kam ihre Linie ins Wanken. Starke deutsche Kräfte rückten in leichten Schwärmen über den sunnigen Grund, der sich auf dem Rabets-Berg hingiebt und erkürrten eine Kruppe nach der anderen. Die deutschen Feldbatterien begannen sofort den Stellungswechsel. Sie jagten im vollen Galopp der Infanterie nach und eröffneten ihr vernichtendes Feuer auf die dichten Reihen der fliehenden Engländer.

Der Vormarsch in der Lys-Ebene.

Der Militärkritiker der „Bürger Post“ schreibt: Der deutsche Vormarsch auf den beiden Lysufsern entwickelt sich aus einer jenen Drohung zu einer unmittelbaren Gefahr für die ganze englische Stellung im Pas de Calais. Deutsche Vortruppen stehen nur noch zehn Kilometer von dem wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Hazebrouck entfernt. Damit sind die Bahnhöfe nach Boulogne, Calais, Et. Omer und Dünkirchen unmittelbar schwer bedroht. Zunehmender deutscher Druck muß sich außerdem auf den südwestlichen Verbindungen des Sperrsystems bemerkbar machen, wo die Deutschen die Vorbedingung für den konzentrischen Angriff auf den 156 Meter hohen Kemmelberg, der das Gebiet von Ypern beherrscht, geschaffen haben. Die Lage bei Ypern kann infolgedessen nur noch durch außerordentliche Maßnahmen gehalten werden.

Rückverlegung des englischen Hauptquartiers.

Nach Meldungen Schweizer Blätter soll das englische Hauptquartier gegenwärtig in St. Omer liegen, infolge der wachsenden Bedrohung dieses wichtigen Knotenpunktes ist eine Rückverlegung in Aussicht genommen.

Nach an der Somme.

Bern, 16. April. Nach Pariser Berichten aus Hocho Hauptquartier wird diese Woche neue Kämpfe nördlich und südlich der Somme bringen. Gegen irgend welche Ueberwältigung von gegnerischer Seite sei Vorsorge getroffen.

Kritik französischer Blätter.

Bern, 15. April. (W. G. G.) Die französischen Blätter sind über den Anfang des Angriffs bei Armentieres und La Bassée ziemlich befrüht und bemüht, die Unternehmung als eine Abseufung hinzustellen. Einige Blätter, vor allem die sozialistischen, betonen allerdings, daß die Deutschen bereits am ersten Tage einen großen Erfolg errungen haben. „L'Echo“ erklärt, das Kohlengebiet von Vethune, das gerade im Südwesten des Kampfgebietes liegt, sei schwer bedroht, die „Berite“ hält es sogar für wahrscheinlich, daß Vethune mit seinen Minen nicht mehr gerettet werden kann. Das „Echo de Paris“ deutet an, daß die Engländer alle verschleppbaren Truppen heranziehen.

Zurück vor einem deutschen Generalangriff.

Der „Baseler Anzeiger“ meldet: Die neuesten französischen Berichte geben mit leuchtlicher Beunruhigung der Befestigung Ausdruck, daß die deutsche Heeresleitung in allernächster Zeit zum Generalangriff an der ganzen Front zu schreiten beabsichtigt. Es sei seit einigen Tagen nicht nur bei Amiens und an der Lys, sondern auch im Abschnitt von Konon, bei Reims und an der gesamten Maaslinie ein auffallendes Aufleben der Artillerietätigkeit wahrzunehmen.

Die Bedrohung der englischen Front

Schweizer Blättermeldungen zufolge hat Marshall Haig um dringende Entsendung von Hilfskräften nach der englischen

Höchste Zeit!!!

Am Donnerstag mittag wird die Kriegsanzahlbezeichnung geschlossen. Wenn alle, die noch nicht gezeichnet haben oder die ihre Zeichnung

nach erhöhen können, diese Gelegenheit nicht verpassen, kommen noch viele Millionen zusammen. Gerade diese letzten Millionen vollenden erst den großen Erfolg, den wir brauchen. Also — zeichne, zeichne heute,

zeichne sofort!

Nordfront nachgeführt. An den Trossbrücken und bei Betonnenen treffen eiligst aus dem Mutterland von Marschall Frensch abgehende englische Heerden ein. Englische Berichte lassen erkennen, daß das englische Oberkommando unter allen Umständen die drohende Durchbrechung der englischen Nordfront verhindern will.

Deutsche Marschleistungen.

Genf, 16. April. Mit unumwundener Anerkennung gedenkt Major Curieux im „Matin“ der jüngsten unerhörten Marschleistungen der deutschen Truppen in Hochfrankreich. Weiter sagt er: Es sieht ein eiligst aufgetriebenes, milder gut vorbereitete französische Heer aus, welches zu erwarten ist, wenn man von ihnen eine entscheidende Wendung erwartet. Schon krummes Ausschalten wird unter diesen Umständen höchst verdienstvoll.

Französische Besorgnisse.

Genf, 15. April. (W.Z.) Nach anfänglichem Zögern gibt die französische Presse am 11. und 12. April zu, daß die Kämpfe bei Amiens nicht nur keine Abwendung, sondern eine großartig angelegte, weitgehende Schlacht seien. Die Deutschen hätten am ersten Tage Vorteile errungen, hätten aber die Schlacht noch nicht gewonnen. Das „Echo de Paris“ verlangt, daß alle Reservisten aus England herangezogen werden, selbst die, die Feldmarschall Frensch aus unbegrenzter Furcht vor einer deutschen Landung in England zurückgehalten habe. Die „Gazette“ erklärt, eine besondere französische oder englische Niederlage könne es nicht mehr geben. England sei durch die Drohung gegen Paris ebenso gefährdet wie durch die Drohung gegen London. Deshalb müßten alle englischen Reservisten einberufen werden. Die „Berliner“ schreibt: Die Lage ist immer noch sehr ernst. Wir dürfen uns dies nicht verheißeln. Wenn gewisse Zeitungen schreiben, daß man sich über die französischen Angriffe des Feindes freuen könne, so ist dies eine Leichtfertigkeit, die angesichts der augenblicklichen Ereignisse wirklich höchst unangebracht ist. Der „Matin“ gibt die Überlegenheit der Hindenburgschen Führung zu. Heberall da, wo er einen Schlag führt, sichere er sich die stützende Heberlegenheit. Einem solchen Mäandern gegenüber dürfte man sich jetzt nicht mehr rein verteidigend verhalten, es genüge nicht mehr, die Böcher und Spalten zu verstopfen und da abzuwehren, wo ein Streich geführt werde.

Nur wenige Prozent Schwerwundete!

Der Chef des Feldsanitätsdienstes, v. Schjering, hat einem Vertreter des Wollischen Bureau mitgeteilt, daß trotz der außerordentlichen Ausdehnung des Kampfgebietes unsere Verluste keineswegs die früheren der weniger ausgedehnten Kampfhandlungen übertrafen. Auch seien die Verwundeten die außergewöhnlich geringe Zahl der schwerer Verwundeten übersteigt. Herr von Schjering stellte fest: „Ich habe jetzt alle größeren Lazarette bei den kämpfenden Armeen besucht und kann versichern, daß ich freudig überrascht war, unter den Verwundeten in der Tat außerordentlich viel Leichtwundete zu finden. Mehr als 90 Prozent aller Verwundeten waren mäßig. Hiermit in Übereinstimmung befindet sich die Tatsache, daß aus den Lazaretten und Krankenanstalten hinter der Front in täglich zunehmender Zahl im Beginn der Kämpfe Verwundete ihren Truppenteilen schon wieder zugeführt werden können. Die meisten anderen Verwundeten sind transportfähig und bieten Aussicht auf baldige und völlige Wiederherstellung. Nur wenige Prozent sind wirklich Schwerwundete.“ Zur Erklärung sagte Herr von Schjering: „Wir haben außerordentlich wenig schwere Artillerieverletzungen. Es überwiegen die Wunden durch Maschinengewehr- und Infanteriegewehre. Infolgedessen ist auch der in früheren Kämpfen als Wundkrankheit häufiger beobachtete „Gasbrand“ auf verschwindende Einzelfälle beschränkt geblieben. Ein gefährliches Auftreten dieser Krankheit hätte uns jedoch ärztlich ebenfalls vorerwartet gefunden, da es inzwischen der Heeresverwaltung im Verein mit deutschen Gelehrten gelungen ist, ein wirksames Serum zu finden, von dem mir gleichen Erfolg wie von dem Serum gegen den Wundstarrkrampf erhoffen.“ Heber den allgemeinen Gesundheitszustand an der Front sagte der Chef des Feldsanitätsdienstes: „Dank der planmäßigen auf die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten gerichteten Einrichtungen sieht unsere Schlachtfront im Wesen unberührt von Genden da; der Gesundheitszustand ist ausgezeichnet.“

Die Beschickung von Paris.

Paris, 16. April. Nach einem Pariser Haasbericht vom 16. April dauerte die Beschickung der Gegend von Paris durch das weittragende Geschütz gestern auch in der Nacht fort.

Liegerwirkungen in Paris.

Rotterdam, 16. April. Heber den Luftangriff auf Paris am 12. April wird gemeldet, daß eine Bombe das Wasser einer Straße durchdrang und bis zur Fesselung durchdrang. Die Flammen des entzündeten Gases schlugen aus der Erde und schickte drei Häuser in Brand, die vollständig ausbrannten. Der Wirkung dieser Bomben sind auch hauptsächlich die 20 Toten und 72 Verwundeten zuzuschreiben.

Deutsche Flieger über Crépy.

Bern, 15. April. (W.Z.) Deutsche Flugzeuge überflogen vor einigen Tagen Crépy-en-Valois und warfen acht Bomben ab, durch die drei Soldaten getötet, dreißig verwundet wurden und eine Fabrik eingeschürtet wurde.

Die feindlichen Luftangriffe auf das deutsche Heimatgebiet.

Berlin, 16. April. (W.Z.) Der Gegner bemühte im März die besonders günstige Wetterlage zu 12 größeren Angriffen auf das lothringisch-saarbrückische Industriegebiet, und es Angriffen gegen die Städte Mainz, Unterfranken, Garmisch, Koba-

urg, Freiburg i. N., Zweibrücken, Nankastätten, Mannheim, Ludwigslofen, Köln sowie einige Städtchen in der Pfalz und im Rheinland. Trotz des Einfalles flüchtiger Geschwader ergielte die Angriffe keinerlei militärischen Erfolg. Bei den Angriffen auf das Industriegebiet an der Saar und Mosel fanden Betriebsstörungen von irgendwelchem Belang nicht statt. Auch der in der Nacht vom 24. zum 25. März mit dem Aufbruch von 50 bis 60 Flugzeugen unternommene Angriff blieb völlig wirkungslos. Ebenso erfolglos war der Angriff auf die Badische Anilin- und Sodafabrik bei Mannheim-Ludwigslofen am 18. März. Der einzige militärische Schaden, den die Angriffe anrichteten, war das Inbrandgehen einiger Wagen mit Benzol. An nichtmilitärischen Gebäuden wurde überall einiger Sachschaden angerichtet. Bei dem Angriff auf Freiburg am 13. März wurden außer mehreren Privathäusern die Martinskirche und ein Krankenhaus erheblich beschädigt. Den Angriffen auf das Saargebiet fielen fünf Tote, vier Schwer- und elf Leichtverletzte zum Opfer. Die Verluste bei den Angriffen auf die oben genannten offenen Städte waren hauptsächlich infolge des unvorsichtigen Verhaltens eines Teiles der Bevölkerung höher als in den Bormonaten. Sie betragen insgesamt 22 Tote, 22 Schwer- und 86 Leichtverwundete. Der Feind büßte diese Angriffe mit dem Verlust von acht Flugzeugen.

Die Kriegsbente im letzten Halbjahr.

Berlin, 16. April. (W.Z.) Die Bente der Mittelmächte an Kriegsmaterial und Vorräten während des letzten Halbjahres beläuft sich auf viele Milliarden. Allein an Gefährten und Artilleriemunition wurde für weit über eine Milliarde Mark erbeutet. Auf genommene Nachschneiderei entfielen über 60, rollendes Eisenbahnmateriale rund 250, abgeholte Fingergänge und Ballone rund 60 Millionen Mark. Zu diesen 1 1/2 Milliarden kommt ungeachtet wertvoller Beute an Kriegsmaterial jeder Art, Fliegergeräte, Bombenverpackungen und Gasmasken. Die genutzten Vorräte an Bekleidungs- und Verpflegungsmitteln in Fußland, Italien und Vorderasien lassen sich überhaupt nicht abschätzen. Ihr Wert beträgt das Vielfache jener 1 1/2 Milliarden. Die Bente an Gummi und Kupfer allein in Nordfrankreich deckt den deutschen Heeresbedarf auf ein Jahr. Die Gesamtbente hat die materielle Kriegsführung der Mittelmächte außerordentlich gefördert und die Heimat um den Betrag einer vollen Kriegsanleihe von der Beitragspflicht zu den Kriegskosten entlastet.

Beschwerden Italiens.

Bern, 16. April. Wie hier verlautet, ist die italienische Regierung in Paris wegen der drohenden Gefahr einer Verkehrsabschnürung Italiens auf dem Landwege durch das weitere Vordringen des Feindes vorzeitig geworden, und hat auf die Folgen der dauernden mangelhaften Belieferung Italiens mit Kohle, Kamillen und Rohstoffen aufmerksam gemacht. Die Eisenbahnstrecken zwischen beiden Ländern sind infolge der Fliehgeschwindigkeit vollkommen überlastet. In Italien wird auch lebhaft Klage geführt, daß aus England der dringende Heeresbedarf ausgeblieben ist. Italien erklärt sich außerdem, die weitere Beförderung der Salonikarmee auf dem eigenen Eisenbahnnetz infolge des Kohlenmangels zu gewährleisten, wenn die Transportschwierigkeiten in Frankreich nicht sofort behoben werden.

Deutschfeindliche Kundgebungen in Prag.

In Prag kam es am 14. zu großen deutschfeindlichen Kundgebungen. In einer Versammlung sprach der bekannte tschechische Redner Dr. Soukal auch über Alkoholvoll und griff Kaiser Wilhelm heftig an, was den Regierungsvorsteher veranlaßte, die Versammlung aufzulösen. Die darüber empörte Menge zog durch die Feindhandlungen und demonstrierte vor dem Gebäude der Polizeidirektion, so daß die Wache einschreiten mußte. Der Zug betrat sich nun vor das Hotel zur „Goldenen Gans“, wo die tschechischen Teilnehmer an der tschechischen Kundgebung sich versammelten. Der tschechische Abgeordnete Radtsch hielt vom Balkon aus eine Rede. Die einschreitende Wache wurde mit Steinen beworfen. Es gelang ihr aber, einen Teil der Kundgeber in eine Seitengasse zu drängen. Ein anderer Teil zog mit Godefrid auf Masaryk, Clementine und Wilson vor das Deutsche Haus, wo sie mit dreifach erhobenen Fäusten und Städten Beschleider sangen.

Der Kaiser an die Balken.

Rom, 15. April. (W.Z.) Der Korrespondenz B. wird aus Rom gemeldet:

Sofia, den 14. April 1918. In den Vorhänden des gemeinsamen Landesrates, Landesmarschall Pilar, Riga.

Der Mit in so herzlicher Weise dargebrachte Dank des Landesrates von Vinland, Estland, Riga und Oesel für die Befreiung der alten Ordenslande von ihrer Bedrückung hat mich tief gerührt. Ich danke Gott von Herzen, daß er mich und meine Armer das Werkzeug für diese Befreiung hat sein lassen und alle die Möglichkeit gegeben hat, die Zukunft der alten, durch deutsche Arbeit geschaffenen Lande auf eine sichere Grundlage zu stellen. Die Bitte des Landesrates um Anschließung an das Deutsche Reich unter meinem Schutze wird mit Wohlwollen geprüft werden. Ich nehme sie als ein Zeichen des Vertrauens zu meiner Person und meinem Hause und zu Deutschlands Zukunft und spreche dem Landesrat meinen aufrichtigen Dank dafür aus.

Kühlmann im Großen Hauptquartier.

Berlin, 16. April. (W.Z. Antik.) Der Kaiser empfing den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. von Kühlmann zum Vortrag.

Die neuen Reichsteuern.

Berlin, 16. April. (W.Z.) Der Bundesrat erteilte nach folgenden Steuererleichterungen seine Zustimmung: dem Entwurf eines Gesetzes über das Branntweinmonopol, dem Entwurf eines Biersteuergesetzes, dem Entwurf eines Weinsteuergesetzes, dem Entwurf eines Gesetzes zur Herabsetzung des Schaumweinsteuergesetzes, dem Entwurf eines Gesetzes betr. Befreiung von Mineralwasser und künstlich hergestellten Getränken, dem Entwurf eines Gesetzes betr. Herabsetzung des Gesetzes betr. eine mit den Post- und Telegraphengebühren zu erhebende außerordentliche Reichsabgabe vom 21. Juni 1918 (Reichs-Gesetzblatt Seite 577), dem Entwurf eines Gesetzes über die Kriegsteuer der Gesellschaften für das vierte Kriegsgeschäftsjahr, dem Entwurf eines Gesetzes zur Herabsetzung des Reichsstempelgesetzes, dem Entwurf eines Gesetzes zur Herabsetzung des Wechselstempelgesetzes, dem Entwurf eines Umfahrgesetzes, dem Entwurf eines Gesetzes gegen die Steuerflucht. Die Gesetzentwürfe werden dem Reichstag noch im Laufe des heutigen Tages zugehen.

Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 16. April.)

Nach Erledigung einer Reihe von kleinen Anfragen folgt die Fortsetzung der Beratung betreffend die Heberwachung der Rüstungsindustrie.

Abg. Reinath (Nst.): Die Ausführenden Verhandlungen haben begrifflichsehr große Erregung hervorgerufen. Der Fall Dalmier läßt sich nicht in allen Einzelheiten richtig beurteilen; dafür fehlen uns die Unterlagen. Außer Zweifel steht die Drohung mit der Einschränkung des Betriebes, denn darin liegt eine Verletzung nationaler Interessen, um so mehr, als das Werk mit Gewinn arbeitete. Auch war die Verweigerung der Unterlagen der Kalkulation ein Unrecht. Im übrigen ist das Ergebnis der Untersuchung abzuwarten. Der Resolution stimmen wir zu. Es muß die Möglichkeit gegeben werden, verlässliche Betriebe zur Vorlegung ihrer Geschäftsbücher zu zwingen.

Abg. Schiele (kon.) warnt vor Beschlagnahme und polemisiert gegen frühere Ausführungen Erbergers über die Behandlung der Amortisation, die allgemein üblich sei. Es sind überhaupt bei dieser Gelegenheit eine Reihe unbewiesener Behauptungen agitatorisch in die Welt geschickt worden. Ich erinnere an die Angelegenheit Behr-Blannow. Die Leute, die in dieser Angelegenheit Geschäfte machen, heißen ganz anders, nämlich Steinborn, Wiener, Gohn und Mandl.

Abg. Rumm (Deutsche Fr.): Es handelt sich hier um der Widerstreit zwischen Geldverleih und Händlergeist. Leider hat es in den gewissermaßen Jahren nach dem Kriege an der gebührenden Vorbereitung der kriegswirtschaftlichen Rüstung gefehlt. Die Industrie hat sich unvorsichtlich große Verdienste erworben; aber daß sich die Kongresse der Großindustrie bilden konnten, mit ihrer Beherrschung des gesamten Marktes das ist die Folge einer vom Reichstag beabsichtigten Entmischung. Es muß aber der Grundgesetz durchgeführt werden, daß diese nicht dazu da sind, den einzelnen zu bereichern.

Abg. Hente (Unabh. Soj.): Nicht nur die Dalmierwerke stehen hier unter Aufsicht, sondern auch die Heeresverwaltung, die sich hat küssen lassen. Es war wahr, daß die Gewerkschaft in Oberndorf daran gedacht hat, die Produktion einzuschränken zu wollen, wenn nicht höhere Preise bewilligt werden?

Generalmajor Scheuch: Eine Drohung, die Produktion einzuschränken, ist von der Gewerkschaft in Oberndorf nicht ausgesprochen worden. Die Preisforderung unterliegt gegenwärtig der Prüfung. Wenn darüber Beschwerde geführt wird, daß im Fall Dalmier zu langsam, bei dem Streik der Arbeiter aber sehr schnell eingegriffen worden ist, so liegen die Dinge doch ganz anders. Die großen Verdienste der Industrie dürfen nicht verkannt werden. Der Vorwurf des Internationalismus, von jener Seite ausgesprochen, wird die Industrie nicht verletzen. Schließlich hat Abg. Hente die Arbeiter aufgefordert, ihre Arbeitkraft zu verweigern. Das ist wieder eine Drohung mit dem Streik. Der müssen wir entgegenstreiten und dafür sorgen, daß die Arbeit fortgesetzt wird, bis der Krieg zu Ende ist. Das ist unsere Pflicht, der Allgemeinheit, dem Vaterland gegenüber. (Beifall.)

Abg. Roste (Soj.) Wir müssen Maßnahmen ergreifen, das Reich vor Umwerbung zu schützen. Wenn wir für die Kriegskredite eintreten, so wollen wir, daß unser Land nicht auch noch von Friedendiebstahl geplündert wird.

Abg. Sackmann (Fortf. Sp.): Durch die Resolution soll der Indulstrie, aber auch der Regierung auf die Finger gesehen werden.

Nach Ausführungen des Generals v. Wrisberg und des Abg. Schiele (kon.) schließt die Aussprache. Die Entschlüsse werden einstimmig angenommen.

Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr: Postzeit.

Die heimische Landwirtschaft und die Kriegswirtschaftsverordnungen.

Rede des Landtagsabgeordneten Dr. v. Helmolt im Hessischen Landtag. (Sitzung vom 21. März 1918.)

Ich muß kurz zurückkommen auf die Ausführungen, die ich gestern gemacht habe und auf die Erwiderung, die ich von Seiten des Herrn Landesökonomierat Müller gehört habe. Meine Herren, ich kann von den Ausführungen, die ich gemacht habe, nichts zurücknehmen und muß erklären, daß diese Behauptungen, die ich aufgestellt habe, sachlich in keiner Weise durch den Herrn Landesökonomierat widerlegt worden sind. Ich habe behauptet, und möchte die Frage an die Regierung richten, ob das nicht wahr ist, daß uns im vorigen Jahre im Kriegsausbruch versprochen worden ist, daß eine Wiedertun in der Erwerbslieferung Platz greifen soll und ich lese im Bericht der Ersten Kammer über die Ertragsabgabe das Folgende: „In der Annahme, daß

Diese Gesichtspunkte bei der Knechtung des Eierabgabes berücksichtigen wurden und dabei an die Bedürfnisse dieser keine höheren Ansprüche als an die unserer Nachbarbundesstaaten gestellt werden, beantragt der Ausschuss: Zustimmung zu dem Beschlusse der Zweiten Kammer." Also auch die Erste Kammer war der Auffassung, daß eine Erhöhung einzutreten hätte. Ich bitte um Ausschluß darüber, ob die Regierung nicht selbst uns diese Zustimmung im Kriegsausfluß gegeben hat.

Die weitere Frage ist nun die: Ist tatsächlich die Behauptung, die der Herr Landesökonomierat ausgesprochen hat, daß die Abgabe in diesem Jahre günstiger sei, richtig? Das muß ich entscheiden. Fragen Sie die sämtlichen Herren im Hause, soweit sie Hühnerhalter sind, ob sie mehr oder weniger abzuliefern haben: sie haben sämtlich mehr abzuliefern. Wir haben im vorigen Jahre darum gebeten, daß möglichst genommen werde auf die Haushaltsangehörigen. Dem Wunsch ist in gewissem Grade Rechnung getragen; wir haben aber gleichzeitig gebeten, daß die Zahl entsprechend ermäßigt werden möchte; statt dessen ist sie erhöht worden.

Der Herr Landesökonomierat hat gestern von meiner Bildung gesprochen und seine Enttäuschung darüber ausgedrückt, daß ich bei meinem Bildungsgrad derartige Ausführungen gemacht habe, wie ich sie zu machen für richtig hielt. Ich bitte den Herrn Landesökonomierat einmal mit mir in die Volkshäute zurückzuführen, und ich will ein ganz einfaches Rechenexempel, was vielleicht schon in der letzten Klasse der Volkshäute vorgenommen werden kann, hier aufmachen, dann mag das Haus entscheiden, wer recht hat, Herr Herr Landesökonomierat, daß es günstiger sei, oder ich mit der gegenwärtigen Behauptung. Im vorigen Jahre hatte jemand, der 10 Hühner, einjährig, 500 Eier, abzuliefern 240 Eier, in diesem Jahre hat er abzuliefern 430 Eier. Allerdings kommen auf jede Person 40 Eier in Bezug. Also wenn eine Person 9 Hühner und einen Hahn hält, so hat er abzuliefern 440 Eier, also mehr gegenüber dem Vorjahre 200 Eier. Sind es zwei Personen. dann sind 400 abzuliefern, also mehr 100. Bei drei Personen sind 360 abzuliefern, mehr 120; bei vier Personen 320, mehr 80, bei fünf Personen 280, mehr 40, bei sechs Personen sind 240 abzuliefern, wie im vorigen Jahre. Also wenn eine Familie von sechs Köpfen 9 Hühner und einen Hahn hält, so hat sie tatsächlich so viel abzuliefern wie im Vorjahre; nur wenn mindestens sieben Haushaltsangehörige vorhanden sind, ist die Familie günstiger gestellt.

Darin kann ich keine Besserung gegenüber dem Vorjahre sehen, insbesondere kein Eingehen auf unsere Forderung, in Hessen gleichgestellt zu sein mit den Nachbarbezirken. Der Herr Landesökonomierat hat allerdings gesagt, ich hätte alle möglichen Angaben gemacht, ob sie richtig seien, könne er nicht nachprüfen. Ich lege die Berechnungen hier nieder, es sind amtliche Berechnungen. Er dürfte sie ohnedies kennen. In Gehäusen werden vor allen Dingen nur die Hennen gezüchtet, und von 10 Hennen zunächst auch 20 Prozent freigelassen — also von 80 Prozent des Bestandes je 20 Eier verlangt, von 10 Hennen 240 Eier; weiter werden für jede Person freigelassen 60 Eier. Es kommen darnach

bei 1 Person in Gehäusen 190 Eier,	bei uns 440 Eier
2 Personen „ „ 140 „	„ 400 „
3 „ „ 90 „	„ 360 „
4 „ „ 40 „	„ 320 „
5 „ „ nichts	„ 280 „

Meine Herren, das ist eine Gleichstellung. In den Bezirken Homburg und Höchst wird abgeliefert bei freiem Auslauf 24 Eier, andernfalls 11 Eier, in Köln bei freiem Auslauf mindestens 20 Eier, ohne freie Auslaufsmöglichkeit mindestens 10 Eier im Jahr.

Ich habe in der vorigen Sitzung und in der Friedberger Versammlung den Vorwurf erhoben, über den der Herr Landesökonomierat sich so sehr erregt hat, er sei nicht genügend orientiert. Diese Behauptung muß ich aufrecht erhalten. Entweder wollte er sich nicht orientieren, oder er hat es nicht der Mühe wert gefunden, den Wünschen der Kammer Rechnung zu tragen. Die Möglichkeit war gegeben. Mir liegt ein Kreisblatt vor vom 23. Februar, da ist die Rede von Richtlinien, die von dem preussischen Landesamt für Nährmittel und Eier für den Verkehr und den Verbrauch von Eiern festgelegt sind; darnach hätten wir auch arbeiten können. Aber unsere heftige Regierung hat augenscheinlich wieder einmal ihre Hauptaufgabe darin erblickt, an der Spitze zu marschieren, möglichst als erste fertig zu werden. Wir betrachten das nicht als einen Vorzug, namentlich nicht bei diesem Kapitel, und sind nicht der Meinung, es sei mehr Rücksicht zu nehmen auf die Beurteilung, die wir in Berlin oder an sonstigen Stellen finden, als hier in der eigenen Bevölkerung. Was in anderen Bezirken abgeliefert wird, wollen wir auch gern hergeben; aber die Ungleichheit ist groß darüber, daß wir nicht gleich behandelt werden mit den preussischen und sonstigen Bezirken, und das können und müssen wir verlangen.

Der Kollege Adlung hat es heute morgen für zweckmäßig gehalten, zu behaupten, wir hätten von der Kollege der Landwirtschaft gesprochen, und ich hätte die Forderung größerer Gewinns vertreten um Seine Behauptung ist unrichtig. Es dreht sich nicht um die Frage von Gewinn oder Verdienst, es ist keine Geldfrage, zu welchem Preise die paar Eier verkauft werden; es dreht sich darum, daß für die Ernährung der Hausangehörigen Eier vorhanden sein müssen, nachdem an sonstigen Dingen fast nichts mehr zur Verfügung steht. Die Brotmenge genügt nicht, Fleisch bekommen wir nicht und nur mit Speck und Wurst können wir die Leute nicht ernähren; es muß also und zu frische Eierpeisen und etwas Milch geben, sonst können wir eine zufriedene Arbeiterklasse auf dem Lande nicht erhalten. Es handelt sich hier nicht um den Geldpunkt. Ich habe gesagt: Anderwärts werden 28 Pfg. gezahlt, bei uns nur 25 Pfg., daraus lege ich wenig Wert, wohl aber darauf, daß die Zahl der Eier, die abzugeben ist, bei uns wesentlich höher ist, als in anderen Bezirken.

Der Landesökonomierat Müller hat nach dem Vorbild eines spanischen Alters gegen meine Bindungen gestimmt, als er den Kommerzialrat Feine gegen meine Angriffe in Schutz nahm. Ich kann mich nicht entsinnen, den Herrn irgendwo angegriffen zu haben, ich kenne ihn nicht und habe seinen Namen jetzt zum

ersten Mal gelesen. Ich habe mich lediglich ganz allgemein gegen die Landesvereine und gegen die Verfügung, die von Seiten des Beirats der Landesvereine erlassen worden ist, gewandt, und habe gesagt: Ich bedaure, daß unsere heftige Landwirtschaft einer Reihe von Herren, die zu der Landwirtschaft in keiner Beziehung stehen, ausgeliefert worden ist. Das habe ich gesagt; im übrigen kenne ich den Herrn nicht und habe nicht persönlich gegen ihn gesprochen. Aber die Art des Vorgehens, das von Seiten der Landesvereine beliebt wird, kann ich in keiner Weise billigen. Jetzt kommt wieder eine großartige Bekanntmachung, wo geböhrt wird, daß der Staatsanwaltschaft auch noch angezeigt werden die Vergehen von vorigen Jahre; dann heißt es weiter: „Gegen die nach dem 23. Februar noch rückständigen Geflügelhalter sind noch strengere Maßnahmen in Aussicht genommen.“ Ich weiß nicht, welche noch strengeren Maßnahmen als das Vorgehen der Staatsanwaltschaft in Aussicht genommen werden können, aber Sie können versichert sein, daß derartige Maßnahmen keine Zufriedenheit im Lande hervorzubringen, sondern Erbitterung, die sich bei den verschiedensten Gelegenheiten Luft macht. Deshalb kann ich ruhig sagen: was ich behaupte, ist zutreffend, und wenn der Herr Landesökonomierat gemeint hat, es sei übertrieben, was in der Friedberger Versammlung gesagt worden ist, so trifft das nicht zu. Was ich gesagt habe, ist tatsächlich nicht widerlegt worden und bleibt vollständig zu Recht. Der Herr Landesökonomierat hat behauptet, daß die Bestimmungen günstig sind; ich bin fest überzeugt, daß das ganze Haus mit mir einig ist, daß die Bestimmungen nicht den Wünschen entsprechen, die wir im vorigen Jahre an die Regierung gerichtet haben, und ich kann mir nur denken, daß E. Erzeleung der Herr Minister seine Zustimmung gegeben hat, weil tatsächlich von Herrn Landesökonomierat St. Erzeleung gegen Behauptungen aufgestellt worden sind, die abgesehen von Tatsachen nicht entsprechen.

Nach allem, was gesagt worden ist, muß ich dringend bitten, die Hoch Regierung möge in eine Kompromißliche Verordnung eintreten und insbesondere einen begründeten und berechtigten Wunsch der heftigen Landwirtschaft und weiter Teile dieses Hauses Rechnung tragen, daß in den verschiedenen Verteilungsstellen praktische Landwirte als Berater zugezogen werden.

Gestern ist mitgeteilt worden, daß zwei Kollegen dieses Hauses Mitglieder des Beirats der Landesvereine seien, Herr Kollege Korch und Herr Kollege von Brentano. Herr Korch war in der Zeit in Rumänien und konnte den Verhandlungen nicht beiwohnen, und so viel mir bekannt, hat Herr Kollege von Brentano seine Mitgliedschaft zum Beirat der Landesvereine niedergelegt auf Grund der Vorgelege, die sich in der Landesvereinstelle eingetragen haben. Herr von Brentano ist leider nicht mehr da; er hätte vielleicht zu diesem Punkte Ausführungen machen können.

Alles in allem möchte ich bitten, diesen Wünschen der Landwirtschaft entgegenzukommen. Es ist eine weitgehende Erbitterung über diese Frage entstanden, die ihre Berechtigung hat und wir hatten alle Verantwortung, gegen diese Bestimmung uns mit aller Schärfe zu wenden und werden uns auch weiter davon nicht abhalten lassen, wenn von Seiten der Regierung den Wünschen, die in weiten Kreisen des Volkes gehegt werden, nicht entgegenkommen wird.

Kriegsanleihe-Versammlung der landw. Organisationen.

Am Samstag, den 12. d. M., fand im „Münster Hof“ dahier eine gut besuchte Versammlung der Landwirte der Veteranen und angrenzender Kreise statt, wozu die Landwirtschaftsminister, der Verband der heftigen landw. Genossenschaften, die Zentralstelle und die Zentralgenossenschaft in Darmstadt Einladung ergehen ließen. Herr Dekonomierat Henkel-Dornstadt, der im Auftrage von Herrn Geh. Dekonomierat Welter, welcher am Erscheinen verhindert war, die Versammlung eröffnete und leitete, wies mit feinnigen deutschen Worten auf die Wichtigkeit der Kriegsanleihe hin und gab zunächst Herrn Direktor Berg-Dornstadt des Wort zu Punkt 1 der Tagesordnung über allgemeine landwirtschaftlich-gewerkschaftliche Tagesfragen. Der Redner gab zunächst ein anschauliches Bild über die günstige Entwicklung des heftigen landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens im Jahre 1917 und im ersten Vierteljahr 1918, in welchem weitere 26 Genossenschaften — davon 14 aus Oberhessen — der Zentralgenossenschaft sich angeschlossen haben. Weiter behandelte er die Frage der Veranlagung zur Vermögens- und Einkommensteuer und die Schweigepflicht der Genossenschaften. Leider wurde von einigen Finanzämtern Ansinnen an Genossenschaften gestellt, die diese ablehnen mußten. Der Verband habe sich wegen dieses Uebertreters der Steuerbehörde schwerbekümmert an Groß. Finanzministerium gewandt. Ueber die derzeitigen Verhältnisse im Dünger-, Futtermittel- und Samenbezugs machte der Redner eingehende Darlegungen und bedauerte ganz besonders, daß der Saatmalts aus Rumänien von der Militärverwaltung beschlagnahmt wurde und nur ein Viertel der ursprünglichen Menge zu erwarten sei. Den angeschlossenen Genossenschaften rief er aber mit Weisheit ausgeprochen werden. Eingehende Ausführungen machte der Redner über den derzeitigen Stand der Frage der Erhöhung landwirtschaftlicher Erzeugnisse durch die landwirtschaftlichen Genossenschaften. Auf diesem Gebiet setze unsere Genossenschaften noch ein großes Feld der Betätigung offen. Namentlich in der Erzeugung von Getreide, Milch, Obst, Gemüse (auch Kürbissen), Kartoffeln und Fleisch ging der Redner näher auf die oberhessischen Verhältnisse ein und schloß seinen interessanten Vortrag mit einem warmen Appell an die Landwirte zur unterländischen Mitarbeit auf diesem Gebiete. In der Aussprache beteiligte sich der Herr Vorsitzende, Herr Jäger-Oberhörsen, Fassauer-Wölfersheim, Bürgermeister Gred. Eichenord und Herr Landtagsabg. Fenchel-Oberhörsen.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung, die die Kriegsanleihe, sprach Herr Direktor Berger-Dornstadt. Er gab ein anschauliches Bild von der gesunden Entwicklung der Zentralstelle der heftigen landwirtschaftlichen Genossenschaften, ging dann auf

die im Verleife mit dem oberhessischen Spar- und Darlehnsstellen sich ergebenden Erfahrungen im bargelosten Verleife, Geldanlage usw. näher ein, besprach die Bankensanktionen und erörterte die technischen Fragen bezüglich der Werbung, Werbung und geschäftlichen Behandlung der Kriegsanleihe. Anschließend an das finanzielle Budget, „Der letzte Hieb“ schloß er mit einem warmen Appell an die Anwesenden, in dieser unterländischen Pflicht als Heilmittel ebenfalls zum letzten Hieb auszuholen und alles aufzubieten, um der Kriegsanleihe ein glänzendes Ergebnis zu sichern.

Auch an diesen Vortrag schloß sich eine befriedigende Aussprache. Herr Regierungsrat Dr. Michel-Dornstadt nahm zur Steuerfrage nochmals das Wort, wobei er der Auffassung zustimmte, daß die Genossenschaften nur durch einen Gerichtsbeschluß verpflichtet seien, über die Einlage der Mitglieder, geschäftliche Umsätze usw. Auskunft zu erteilen. In der Frage der Deckung unserer Schuldenliste führte er unter Zustimmung der ganzen Versammlung aus, daß von einer Kriegsanleihe nach dem heutigen Stand der Dinge nicht abgesehen werden könne. Es sei Nachsicht von allerseits, daß in einem Prozeß der verlorene Teil nach die Kosten trägt. Nach Rühbe — um mit unterhessischen Worten zu sprechen — die Tat über dem Wort.

Herr Landesökonomierat Henkel schloß um 6 Uhr die anredend verlaufene Versammlung mit einer warmen, zu Herzen gehenden Ansprache, daß jeder bei der Kriegsanleihe seine unterländische Pflicht und Schuldigkeit tun möge und daß der Zusammenschluß der Landwirte zu Parteien und leistungsfähigen Wirtschaftersorganisationen einen dringendes Gebot der Zeit sei.

Aus der Heimat.

Friedberg. Infolge der Neuerrichtung einer einheitlichen Sammelstelle aller Abfallstoffe für den ganzen Kreis Friedberg, hat die hiesige Sammelstelle des „Alten Frauen-Bereins“ ihre selbständige Tätigkeit aufgegeben. Jedoch werden die bisher tätigen Damen der neuen Organisation gerne ihre Mitarbeit zur Verfügung stellen. Die Sammlungen des „Alten Frauen-Bereins“ durch Friedberger Schüler ergaben einen Ueberschuß von 700 Mark, der dem hies. Lebensmittel-Ausschuß überwiesen wurde, zur Anschaffung von Holzschuhen für Kinder unemittelter Familien, hauptsächlich Kriegsteilnehmern, auf den kommenden Winter. Für den gleichen Zweck wurden von der Firma Trapp & Münch 500 Mark gestiftet, wofür an dieser Stelle öffentlich Dank ausgesprochen wird.

FC. Burgbad, 14. April. Im nahen Hochweisel verstarb im Alter von 88 Jahren der in weiten Kreisen bekannte Künstler Johannes N o b e r t 2. an Altersschwäche, nachdem er noch so kurzem mit seiner Ehefrau das Seltene Fest der Eiserne Hochzeit begangen hatte.

FC. Widdigen, 14. April. Bei einer Revision der Fleischkarten ergab sich, daß mehrere hiesige Metzger erhebliche Fehlbeträge an solchen aufzuweisen hatten. Einzelne wurden deshalb von dem Fleischverkauf bis auf weiteres ausgeschlossen. In Zukunft wird Metzger, deren Unregelmäßigkeiten nachgewiesen werden, ihr Geschäft kurzerhand geschlossen.

FC. Aus dem Kreise Widdigen, 14. April. Das Ergebnis der Anmeldungen von Pflanzstellen der Stadtkinder ist im hiesigen Kreise bis jetzt sehr gering im Vergleich zum Vorjahre.

Waldheim. Verlorenen Sonntag nach dabei eine von Kriegserweilen veranstaltete, recht gut besuchte unterhessische Versammlung statt. Eingeleitet wurde dieselbe durch eine herzliche Begrüßungsansprache des Herrn Pfarrer B e n n e d i c t, in welcher er an die Anwesenden den Appell richtete, recht tüchtig Kriegsanleihe zu zeichnen. Herr Redner W a m e r -W i l b e r hielt hierauf einen sehr schönen Vortrag über: Ursachen und Wirkungen des Weltkrieges. Weiter Vorkauf wurde dem Redner zuteil. Eine Sammlung zu Gunsten bedürftiger Hinterbliebenen der im Felde stehenden Kameraden ergab die Summe von 850 Mark. Möge die Veranstaltung reiche Früchte tragen.

Waldheim. Der Krieg hat wieder ein Opfer gefordert. Karl G r e g o r i u s ist den Helventen gestorben. Ehre seinem Andenken.

Aus Starkenburg.

FC. Bensheim, 11. April. Die Stadtverordneten genehmigten die Anstellung eines Denkmals für den verstorbenen Dichter F i o r e t t e K n o d t in den Brunnenweg-Anlagen und beschloß die Uebernahme von 325 000 Mark neuer Aktien der Gruppen Gas- und Elektrizitätswerk Bergstraße Aktien-Gesellschaft.

Von der Bergstraße. Im badischen Ludwigs wurde in einer der letzten Nächte ein sechs Jahre alte frischmelende Kuh aus einem Stalle gestohlen. Von dem Dieb hat man noch keine Spur.

Aus Rheinhessen.

FC. Oppenheim, 14. April. In den Kellern der Landkronen-Wirtschaftsstelle wurde ein zweiter nächtlicher Einbruch verübt und für 3000 Mark Wein gestohlen.

Oppenheim, 12. April. Bei der Geflehenprüfung der Bäckereien des hiesigen Kreises befand sich zum erstenmale ein weiblicher Prüfung. Prüferin R o c k e aus Eichloch.

FC. Odenheim, 12. April. Der ersten Spargel fand hier vorgelesen bereits der Landwirt Wolf Born.

Wiesbaden, 12. April. In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag wurden fünf Familien von hier durch Diebstahl heimgeführt. In einer Familie wurde ein heftiger Haß entzündet, in den anderen oder Fällen fiel den Dieben große Beute an Wäsche, Kleider in die Hände. Auch haben die Diebe auf einem Plage außer der zum Traden aufgehängten Wäsche das ganze Lederzeug an dem Einpaarungsgehirne für Kaufswert abgehaktet und mitgenommen.

Verantwortlich für den politischen und lokalen Teil: Otto F i r s c h e l, Friedberg; für den Anzeigen: R. G e n n e r, Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Tageszeitung“, H. G. Friedberg, J. G.

Graue Gefahren.

Roman aus der Gegenwart von H. Gönard-Schul.
76) Nachdruck verboten.

Was wird nur Alfred sagen? Wenn er doch hier wäre! Er glaubt mir, wenn ich ihm sage, daß ich es nicht gewohnt habe. Aber sein Vater! — Nein, der glaubt mir nicht! Und im Grunde genommen kann ich's ihm nicht einmal mehr verdanken. Der Schein ist gegen mich. Und ich weiß ja, wie er von den Engländern denkt."

Berger kam und meldete, daß er mit einem Wagen da sei. Aber nur eine Droschke. Ein Kraftwagen sei nirgends aufzutreiben gewesen.

"Es macht nichts. Wenn wir nur nach Hause kommen. Fahren Sie erst bei Krenner vor und lassen Sie sich meine Pakete geben."

Sie stieg ein und im Aufsteigen ging es durch die holprigen Straßen. Als man aus dem Städtchen hinaus war, nahmen die Pferde einen Anlauf und etwas beschleunigter ging es vorwärts. Je näher sie Lannenberg kamen, desto angitlicher schlug ihr Herz. Wenn doch nur erst die Unterredung überstanden wäre. Schrecklich! Totschänen möchte sie sich.

Ob er es nicht sofort wußte, wenn er sie mit diesem Führer ankommen sah?

Aber natürlich! Sofort würde er es wissen! Der war doch nicht so dumm wie sie! Hätte sie es denn nicht ahnen können?

Aber nein! Sie konnte doch ihren Bruder nicht gleich für einen Schuft halten!

Aber alles für und Wider half nun nichts. Immer näher kam der Wagen den altertümlichen Türmen von Lannenberg.

Als ihr in der Halle der Diener den Mantel abnahm und sie auf die Frage, wo der gnädige Herr sei, die Antwort erhielt, der Herr Baron sei noch nicht zurück, da atmete sie wie von einer großen Gefahr befreit auf. „Gott sei Dank!"

murmelte sie, „dann will ich ihn heute auch gar nicht mehr sehen. Morgen werde ich nicht mehr solche Furcht haben. Bei Tageslicht sieht manches anders aus."

Und froh wie ein Kind, das glücklich der erwarteten Strafe noch einmal entgangen ist, lief sie die Treppe hinauf.

„Bringen Sie mir in einer halben Stunde den Tee in mein Schlafzimmer, Bessie. Ich bin ganz erschöpft und lege mich sofort hin," sagte sie zu der Bode, die ihr beim Aufkleiden behilflich war. „Sagen Sie es auch Friedrich, damit der Herr Baron unterrichtet ist."

Vorläufig war die Gefahr noch einmal abgewandt. Was aber morgen? Und der Wagenführer! Gewiß würden sie es unten im Gekochzimmer jetzt schon alle wissen. Denn er hatte ihr ja nicht geglaubt, ganz gewiß nicht! Wie hätte er es auch können! Es war ja alles Wahnsinn, was sie geredet hatte.

Stundenlang lag sie wach und zermartete sich das Gehirn, was morgen früh werden sollte, was sie sagen wollte.

„Ich werde ihm gleich alles selbst gestehen, ehe er mich fragt," dachte sie. „Oder ist es besser, ich warte, bis er sein Frühstück zu sich genommen hat? Aber wenn er nach Archibald fragt?"

Zuletzt übermannte sie doch der Schlaf, ohne daß sie zu einem Entschluß gekommen war, wie sie es am nächsten anfangen wollte.

Sehr früh am andern Morgen wurde sie wach. Der Schlaf, in den sie verfallen, hatte sie nicht erquickt. Von häßlichen Träumen war sie gequält worden und all ihre guten Vorsätze halfen ihr nicht über die bevorstehende Aussprache hinweg.

Und nun stand sie am Fenster des Frühstückszimmers und sah in den trüblichen Morgen hinaus.

Dem herrlichen Frühlingstage von gestern war schnell wieder der Unfschlag gefolgt. Die Welt sah heute trübe und traurig aus.

„Grau in mir und grau um mich!" dachte Helen. Da klangen Schritte an ihr Ohr.

„So, dachte sie, nun gibt es kein Entrinnen mehr. Sie drehte sich um und ging dem Schwiegervater entgegen."

„Sehen so früh auf, Kind, und bei diesem schlimmen Wetter?"

Sie antwortete nicht. Sie versuchte nur, ein Lächeln auf ihr Gesicht zu zwingen. Dann trat sie an den alten Herrn heran und gab ihm die Hand.

„Wollen wir mit unserem Frühstück anfangen, oder warten wir auf Deinen Bruder?"

„Wir können ja beginnen," antwortete sie stöhnend. Es wirkte ihr in der Seele, und kaum brachte sie die Worte hervor. Plötzlich war sie wieder feige. Innerlich redete sie sich vor, sie wolle dem alten Herrn sein Frühstück nicht verderben, nach dem Frühstück sei auch noch Zeit. Und doch war es in Wirklichkeit nur Angst, nichts als Angst vor der Aussprache.

Das Frühstück verlief schweigend. Herr von Westheim warf einige Male einen veräunnderten Blick auf Helen, sagte aber nichts.

Als der Diener die Postkutsche brachte, stand sie auf und trat hinter den Stuhl des Schwiegervaters. Nun wollte sie es sagen. Jetzt war die höchste Zeit. Aber ins Gesicht konnte sie ihm dabei nicht sehen.

„Hier ist auch ein Brief an Deinen Bruder!" Er drehte das Schreiben von einer Seite auf die andere. „Am liebsten wahrscheinlich wird er benachrichtigt, daß er in diesen Tagen in ein Lager oder nach einer Festung überführt wird."

Ein sonderbarer Laut hinter seinem Rücken ließ ihn sich plötzlich umdrehen. Reichenblut stand Helen hinter ihm.

Er sprang auf. „Was ist — was ist geschehen, Kind? Was ist denn los?"

Sie gab sich einen Ruck und riß sich innerlich zusammen. „Archibald ist fort!"

„Was? Was hast Du? Fort? Archibald ist fort?" Sie nickte. Sprechen konnte sie nicht.

Fortsetzung folgt.



Er war so jung und stark so früh,
Aber ihn gekannt, vergißt ihn nie.

Tieferschütterter erlitten wir die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Neffe und Better

Kanonier Georg Gebhardt

am 2. April nach erst kurz vollendetem 20. Lebensjahre den Heldentod für's Vaterland erlitten hat.

Burg-Gräberstraße, den 16. April 1918.

In tiefer Trauer:

Wilhelm Gebhardt und Frau
Gez. Karl Gebhardt, z. Zt. im Exile.

Nutzholzversteigerung

im Rosstädtler Markwald am 19. April 1918.

Es kommen zum Verkauf:

- 171 Eichen-Stämme mit 52 fm (Bau- und Wagnerholz)
- 4 Kiefern-Stämme mit 5 fm
- 115 Fichten-Stämme mit 42 fm
- 500 Fichten-Verblangen mit 70 fm, zu Zellerbäumen geeignet
- 30 Fichten-Verblangen mit 6 fm
- 20 Fichten-Verblangen zu Wohnverblangen und Baumstößen geeignet.
- 15 fm Fichten-Ausreißig.

Zusammenkunft vormittags 9 Uhr bei der Ziegelei Nieder-Rosstädt.

Holzversteigerungen

Montag, den 22. April 1. So. werden versteigert aus den Wäldern Rosenwald 7, 8 und 10, Großer Dregerich 1 und 3 und Stüdes der Forstwartel Wippenbach:

- Stämme: Kiefer III. Kl. 4 Stück = 4,95 fm. Nutz-Küppel: Kiefer 3 fm. Scheiter: Buche I. Kl. 27 fm, II. Kl. 4 fm. Knüppel: Buche 26 fm, Eiche 138 fm, Fichte 26 fm, Kiefer 29 fm. Knüppelreisig: Kiefer 7 fm. Astreisig: Buche 420 fm, Eiche 659 fm, Kiefer 3 fm. Buche 61 fm, Eiche 115 fm, Fichte 60 fm, Kiefer 3 fm.

Zusammenkunft vormittags 12 Uhr bei Hof Blaberberg. Die blau unterzeichneten Nummern des Holzes kommen nicht zum Ausgebot. Da das Holz nicht vorangezeigt wird, mußte man es sich vorher ansehen. Nähere Auskunft erteilt der Forstwartel-Präsident Hofmann zu Wippenbach (Post Rosstädt).

Dienstag, den 23. April 1. So. werden versteigert aus den Wäldern Hünenlocherwald 14, 15, 20, 21, 22a und 28 der Forstwartel Hünenlocher:

- Stämme: Eiche I. Kl. (93 und 85 cm) 2-6 m lang zu Glaserholz geeignet = 2 Stück mit 6,70 fm, Länge IV. und V. Kl. 14 Stück = 2,41 fm, Weinstammstämme 3 Stück mit 1,75 fm, Nutzschweller: Eiche 4 fm (zu Glaserholz geeignet), Scheiter: Buche I. Kl. 116 fm, II. Kl. 16 fm, Knüppel: Buche 11 fm, Eiche 24 fm, Glaserholz 4 fm, Stammreisig: Buche 232 fm, Astreisig: Buche 294 fm, Eiche 70 fm, Stücker: Buche 78 fm, Eiche 10 fm, Fichte 15 fm.

Zusammenkunft ab 11 Uhr in der Versteigerungshalle zu Forsthaus Hünenlocher. Die blau unterzeichneten Nummern des Holzes kommen nicht zum Ausgebot. Das Holz wird nicht vorangezeigt und mußte man sich es vorher ansehen. Nähere Auskunft erteilt der Forstwartel-Präsident zu Forsthaus Hünenlocher bei Hübba. Rosenwald, den 14. April 1918.

Groß. Oberförsterei Rosenwald.

Bau- und Nutzholzversteigerung.

Freitag, den 19. April, kommen im Ober-Florsbüttel Gemeindegeld zur Versteigerung:

- Buchen-Stämme 2 Stk. III. Kl. 2,95 fm Inhalt.
- Buchen-Stämme 7 Stk. IV. Kl. 5,07 fm Inhalt.
- Buchen-Stämme 1 Stk. V. Kl. 44 fm Inhalt.
- Eichen-Stämme 8 Stk. IV. Kl. 8,05 fm Inhalt.
- Eichen-Stämme 13 Stk. V. Kl. 6,99 fm Inhalt.
- Eichen-Stämme 9 Stk. VI. Kl. 2,06 fm Inhalt.
- Kiefern-Stämme 3 Stk. V. Kl. 1,75 fm Inhalt.
- Fichten-Stämme 1 Stk. V. Kl. 61 fm Inhalt.
- Buchen-Stämme 1 Stk. V. Kl. 40 fm Inhalt.
- 6 m Eiche Garten-Polzen.
- 2 m Eiche Rand-Schreit.

Zusammenkunft nachmittags 2 Uhr am Eingang des Waldes. Groß. Bürgermeisterei Ober-Florsbüttel. Biele.

Feingemahltes

Eisenvitriol

zur Fiederichverteilung

empfehlen

Landwirtsch. Central-Genossenschaft Friedberg i. H.

Vereinigte Landwirte v. Franklurt a. M. u. Umgegend, e. V. Geschäftsstelle Franklurt a. M., Kronprinzenstraße 41. (Kronprinzenbau.) — Fernruf Hömer 4205.

Strohstücken Monia, Dienstadt, Donnerstag, Freitag, nachmittags von 2-4 Uhr — Geschäftsangelegenheiten in diesem Raum nur für unsere Mitglieder; dieselben sind kostenlos, jedoch muß bei Aufgabe der Anzeige auf die Mitgliedschaft hingewiesen werden.

Ein zur Frucht tauglicher junger Eimmentaler

Faselochje

abzugeben.

Kraft

Westf. des Bauvereins Treiber.

Hoyer's Hederichpulver

best bewährtestes Mittel zur Vernichtung von Hederich, Disteln und allen Unkräutern, anerkannt als bestes Mittel von vielen landwirtschaftlichen Versuchsanstalten

empfehlen

Levi Gschl, Wolnbad. Telefon Amt Wälfersheim Nr. 7.

Zu verkaufen

ein Schiffsjunge fast neu, ein Schreibstisch, Stühle, einige Betten, Koffenschrank, Tisch, Sofa, Kleiderkasten, Klavier.

Zu erfragen

Wed. Plaudheim, Parlfstraße 26, 1.

2 Glucken

mit 34 Küden

technisch tüchtige Stellener, zusammen oder geteilt abzugeben

Ferdinand Seemann, Lang bei Hungen.

Schweres belgisches Pferd

(3jähriges Fuchswallach), gut eingelehrt, verkauft

Wilhelm Wahrenborn, Södel, Telefon 1 Amt Wälfersheim.

Verkauf 4jährige

Dänische Fuchsjute

prima ein- und zweipännig gehalten, weiß überblau.

K. Wittich, Rendel.

Ein Mutterhase mit Jungen zu verkaufen.

Karl Woll. Uppe.

Ohne Frage kaufen Sie

Capelen, Linkrussa, Leisten, Farben, Lacke, Pinsel, nirgends besser, nirgends billiger wie bei

Adolf Bechstein,

Am alt. Postamt, Friedberg i. H. Schulstr. 15. Telefon Nr. 459.

Größtes Lager am Platze!

Bullen-Ankauf.

Die Gemeinde Nieder-Eichbach beabsichtigt einen leistungsfähigen Bullen anzukaufen.

Besitzer solcher Tiere wollen sich bei der zuständigen Bürgermeisterei melden.

Nieder-Eichbach, 16. April 1918. Der Bürgermeister: Richter.

Tüchtigen, zuverlässigen

Kesselheizer

Friedrichsdorfer Kesselabrik

Theodor Haller, Friedrichsdorf am Taunus.

Suche einen braven Jungen als

Behrling

evtl. jüngeren Gehilfen.

Bäckerei Weisenje, Friedberg.

Lehrmädchen

zur gründlichen Erlernung des Buchfahrens gegen seltene Vergütung gesucht.

S. Schneider, Friedberg, Kaiserstraße 78.

Eine frischmelkende Ziege

zu verkaufen.

Nieder-Rosbach, Bahnhofstr. 18.

Visitenkarten liefert schnell und billig

Herr Gagerstellung Druckerei u. Verlags.

Bekanntmachung

Durch amtliche Mitteilung und durch Mitteilungen von Privatpersonen ist schon wiederholt zu meiner Kenntnis gekommen, daß in letzter Zeit leistungsfähige Garnison-Belleidungs- und Wäschebuden zum Kauf angeboten und daß diese auch tatsächlich gekauft worden sind.

Es ist doch ganz selbstverständlich, daß Solche nicht in der Lage von eigener Wäsche sein können, die mit dem Stempel der Militärverwaltung versehen ist. In solchen Fällen kann nur Diebstahl vorliegen.

Ich sehe mich daher veranlagt, vor demartigen Anlässen hierdurch strengstens zu warnen.

Weitere derartige Verfehlungen und Begehungen strafbarer Handlungen von An- und Verkauf solcher Gegenstände werden bei Strafschärfung rücksichtslos zur Anzeige gebracht und die sofortige Beschlagnahme dieser angeordnet.

Friedberg, den 16. April 1918.

Der Bürgermeister.

S. B.: D a m m.

Brief- u. Paket-Siegellack

in rot, braun und schwarz empfiehlen

Friedr. Stredfuß, Friedberg

Drucksachen aller Art

in sauberster Ausführung liefert schnell und billig

Neue Tageszeitung, Druckerei u. Verlag M.-G.